

Neue Einsichten zur Gründung der Stadt Freyenstein (Prignitz)

Felix Biermann
& Thomas Schenk

Mittelalterliche Stadtwüstungen sind für die Frage der Gründung eines Gemeinwesens von großem Interesse, da sich Befunde aus den ältesten Phasen auf Grund der fehlenden weiteren Stadtentwicklung oft gut erhalten haben.¹ Besonders interessant sind sie im ostelbischen Gebiet, wo es im Zuge des Migrations- und Transformationsprozesses der deutschen Ostsiedlung während der zweiten Hälfte des 12. und im 13. Jahrhundert nicht nur zu deutlichen Strukturveränderungen älterer zentraler Orte, der spätslawischen Burgstädte,² sondern auch zu kompletten Neugründungen kam. Zur Aufgabe ganzer Städte ist es jedoch – anders als im Fall ländlicher Siedlungen – nur sehr selten gekommen.³ Daher ist die Stadtwüstung Freyenstein bei Wittstock (Lkr. Ostprignitz-Ruppin, Nordwestbrandenburg), die im 13. Jahrhundert entstand und auch wieder unterging, seitdem weitgehend unter Ackerland liegt und sehr gute Prospektions- und Untersuchungsbedingungen bietet, zum Problemkreis der mittelalterlichen Stadtgründung ein besonders wichtiger Fundplatz. Nachdem sie bereits in den 1980er sowie 2000er Jahren Objekt archäologischer Untersuchungen war,⁴ konnten in den letzten beiden Jahren erneut Ausgrabungen vorgenommen werden, bei denen zwei zentral gelegene Parzellen fast komplett freigelegt wurden. So ist eine immer detailreichere Rekonstruktion der Stadtentstehung möglich, die auch Aussagen zum Planungskonzept und zu den Raumvorstellungen der Ortsgründer zulassen.

Freyenstein liegt in der nordöstlichen Prignitz, die im 13. Jahrhundert zwischen den Havelberger Bischöfen, den mecklenburgischen Fürsten von Werle sowie den expandierenden askanischen Markgrafen von Brandenburg umstritten war. Die Stadtgründer sind nicht direkt überliefert, aber verschiedene Argumente sprechen dafür, dass es die Bischöfe von Havelberg waren – vor allem die Lage Freyensteins in der *terra* Wittstock, einem Havelberger Herrschaftsbezirk.⁵ Die Stadt „*vrigenstene*“ wurde erst 1263 schriftlich genannt,⁶ doch lässt sich aus einer Urkunde von 1273 erschließen, dass sie bereits vor 1244 existierte – damals als Havelberger Lehen im Besitz der Herren von Werle. Das Motiv zur Gründung der Stadt waren die wirtschaftliche Förderung des Landes und die Sicherung der Grenze gegenüber Mecklenburg. Tatsächlich besaß der Ort auch eine Burg, die archäologisch am Gründungsort, schriftlich dann erst 1332 in der neuen Stadt bezeugt ist,⁷ und deren frühe Existenz durch den für eine Befestigung charakteristischen Ortsnamen untermauert wird.⁸

Im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts hatten sich die Askanier Freyensteins bemächtigt, und in deren Besitz war es auch 1287, als die Markgrafenbrüder Otto IV. „mit dem Pfeile“ und Konrad die Neugründung der durch die vielen Kriege geschädigten Stadt bekundeten. Bei dieser Gelegenheit wurde sie vom Ursprungsplatz, einem flachen Geländesporn am Rand der Dosse-Niederung, auf eine benachbarte Kuppe im Tal verlegt. Die neue Stadt besaß kaum noch die halbe Fläche der Erstgründung.⁹ 1295 wurde die ältere Siedlung als „*antiqua Civitas Vriiensteyn*“ bezeichnet; ihr Areal, bis heute „Altstadt“ genannt, wurde zu Garten- und Ackerland.¹⁰

Im Gelände ist die Stadtwüstung noch recht deutlich zu erkennen. Südwestlich des heutigen Freyensteiner Ortskerns erstreckt sich eine leicht geneigte, unregelmäßig ovale Fläche von 640×450 m Ausdehnung, von deren Wall-Graben-Befestigung Reste erhalten sind (Abb. 1). Die Stadt erwuchs offenbar „auf grüner Wiese“, denn eine slawische Vorbesied-

Lage und historische Überlieferung

1 Stephan 1997.

2 Brachmann 1995; Biermann 2009.

3 Plate 1990.

4 Plate 1989; dies. 1991; Schenk 2009; Hauptmann/Henker 2009.

5 Schultze 1956, 95.

6 CDB I 2, 202.

7 Luck 1917, 11.

8 Wauer 1989, 97.

9 CDB I 2, 262–263, Nr. II.

10 Schulze 1985, 186–187; Enders 2000, 74 f. und 80; Schenk 2009, 10 f., mit weiterer Literatur.

Die Anlage der Stadt

Abb. 1: Genordete Reinkarte von 1846 mit dem umwallten Areal der Alten Stadt Freyenstein (zentral) und jenem der Folgegründung (nord-östlich).



lung konnte nirgendwo nachgewiesen werden. Im Verhältnis zu anderen Städten der Prignitz war der Stadtgrundriss mit 25 ha sehr großzügig bemessen, deutlich umfangreicher als Pritzwalk (21 ha) und fast so groß wie das nahe Wittstock (26 ha).

Schon bei den ersten Ausgrabungen (1980–1987) unter Leitung von Ch. Plate konnten zahlreiche Befunde der ersten Stadtanlage freigelegt werden, so Holz- und Feldsteinkeller sowie metallurgische Werkstätten.¹¹ Weitere Grabungen der 2000er Jahre deckten einen großen Feldsteinkeller des 13. Jahrhunderts¹² sowie die Burg auf, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Nordwesten des Stadtgebiets errichtet und vor dem Ende der Stadt wieder aufgegeben worden war.¹³ Bei weiteren Forschungen wurde das Teilstück einer weitgehend intakten Pflasterstraße erfasst, die den hohen Stand der Infrastruktur Freyensteins belegt (Abb. 2). Insbesondere die seit dem Jahr 2000 durchgeführten geophysikalischen Messungen, Sondagegrabungen und Feldbegehungen konnten die Grabungsergebnisse namhaft erweitern:¹⁴ Im magnetischen Messbild traten vor allem die mittelalterlichen Keller in großer Zahl hervor, etwa 160 Befunde (Farbtafel 4,1). Diese sind im Grundriss rechteckig, seltener quadratisch, und haben meist Seitenlängen von etwa 4–5×5–6 m, wenige sind auch deutlich größer. In unmittelbarer Nähe der Keller gruppieren sich weitere Befunde, die als Gruben, Herdstellen und vereinzelt auch als Öfen zu deuten sind. Es handelt sich demnach um die Wirtschaftsbereiche der Hofstellen. Zahlreiche Schlacken sprechen für eine größere Bedeutung der Eisenverarbeitung im mittelalterlichen Freyenstein. Noch nicht entdeckt ist die Kirche, deren Existenz aber vorauszusetzen ist. Sie wird in einem der überbauten beziehungsweise aus anderen Gründen der Prospektion nicht zugänglichen Bereiche des Stadtareals gelegen haben.

Aus den Prospektionsergebnissen geht hervor, dass der Ausbau in der südwestlichen Stadthälfte besonders vorangeschritten war. Zur Stadtgrenze hin nimmt die Befunddichte deutlich ab. Dennoch lassen sich auch dort vereinzelt Keller lokalisieren, die auf einen Beginn der Erschließung der Randbereiche hinweisen. Die Keller sind in regelmäßigen Reihen angeordnet, so dass Häuserfluchten und Straßenverläufe erfasst werden können. Das Straßennetz lässt sich als rechtwinkliges System rekonstruieren, mit wenigstens zwei Längsachsen und mehreren Querverbindungen. In der südwestlichen Stadthälfte zeichnet sich eine rechteckige Fläche von ca. 87×130 m Seitenlänge ab, die von Kellern umgrenzt wird – der Marktplatz.

11 Plate 1989; 1991.

12 Hauptmann/Henker 2009.

13 Von der Sohle des Grabens der Hauptburg stammt ein dendrochronologisch datiertes Eichenholz (Winter 1252/53 [Waldkante]); Hauptmann 2011.

14 Schenk 2004; ders. 2009.



Abb. 2: Teilweise freigelegte Pflasterstraße des 13. Jahrhunderts.

Der Grundriss der Stadt erscheint sehr regelmäßig. Es ist anzunehmen, dass die Hauptachsen der Planung im Grundriss mit Seil und Rute vermessen und abgesteckt wurden, anschließend eine Aufteilung der Baublöcke in einzelne Hofstellen erfolgte. Die teilweise regelmäßigen Abstände zwischen den Kellern deuten auf eine Zuteilung der Grundstücke nach bestimmten Flächengrößen hin, die sich mit den überlieferten Hofstättenmaßen ostmitteleuropäischer Lokationsstädte vergleichen lassen. Nach Schriftquellen lassen sich in diesen Orten *areae* mit Flächen von 3×7 , 4×7 oder 4×6 Ruten feststellen, wobei manche auch nur eine Breite von 2 Ruten hatten.¹⁵ Auch im Stadtgrundriss von Freyenstein lassen sich geometrische Regelmäßigkeiten auf der Grundlage historischer Längenmaße feststellen. Auf der Basis eines Fußmaßes von 29 cm wurden Rutenmaße zu 12, 15 und 16 Fuß Länge getestet. Bei den vergleichsweise dicht erschlossenen Baublöcken ergeben sich Grundstücksbreiten von etwa 10,5–13 m, die eine Verwendung der 12- oder 15-füßigen Rute bei der Vermessung der Hofstellen andeuten.¹⁶ Damit würden sich Breitenmaße in Ruten ergeben, wie sie für die ostmitteleuropäischen Stadtgründungen wiederholt überliefert sind. Leider waren Parzellengrübchen zur Grundstücksmarkierung, die diese Annahmen sichern würden, in Freyenstein anscheinend nicht üblich beziehungsweise wurden zumindest bisher noch nicht nachgewiesen.

Um die Fragen zu Parzellennutzung und Hausbau zu klären, die geophysikalische Untersuchungen und kleinere Grabungssondagen nicht beantworten, wurden in den Jahren 2012 und 2013 weitere Ausgrabungen in der Stadtwüstung durchgeführt.¹⁷ Dabei wurden zwei Parzellen an einer Hauptstraße im Nordosten des Marktplatzes in einer Gesamtfläche von 530 m^2 freigelegt ($25 \times 20 \text{ m}$ Fläche mit einem Annex von $10 \times 3,5 \text{ m}$ Fläche im Nordosten; Farbtafel 4,1 und 4,2). Das Areal war zu größeren Teilen noch von Kulturschicht- und Brandresten überdeckt. Vor das 13. Jahrhundert zurückgehende mittelalterliche Funde oder Befunde gab es nicht, was den Charakter Freyensteins als Gründungsstadt unterstreicht. Das zentrale Objekt der Ausgrabungen war ein rechteckiger Keller von etwa $4,5 \times 5 \text{ m}$ Fläche und 1,4 m Tiefe, der aus unbearbeiteten Feldsteinen in reichlich gelbem Lehm aufgebaut war, wobei die um 0,6 m dicken Mauern sehr sorgfältig ausgeführt worden waren (Abb. 3). Der Keller grenzte direkt an die Straße und seine Südostseite bildete hier die Grundlage der Hauswand, wie zwei Lichtnischen erkennen ließen. Am Boden fanden sich wiederholt erneuerte Lehmestriche und graue humose Laufhorizonte. Zwei Pfostenlöcher an der Südwand können als nachträglich eingefügte Stützen für die Kellerdecke, eine mit Steinen ausgefüllte flache Grube in der Südwestecke als Relikt einer Entwässerungsmulde gedeutet werden.

Neue archäologische Funde und Befunde

¹⁵ Schich 1993.

¹⁶ Schenk 2009, 106–128.

¹⁷ Kooperationsprojekt der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (Studienschwerpunkt Grabungstechnik), der Georg-August-Universität Göttingen (Seminar für Vor- und Frühgeschichte) und des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, Zossen-Wünsdorf, unter Leitung der Verfasser; für Unterstützung ist dem Land Brandenburg, der Stadt Wittstock/Dosse sowie dem Archäologischen Park Freyenstein herzlich zu danken.

Abb. 3: Stein- und Holzkeller des 13. Jahrhunderts, Blick von Nordosten (Ausgrabung 2012).



In der Nordostecke des Kellers setzte ein gut 2,6 m langer Kellerhals mit Resten von Treppenstufen an (Abb. 4).

Der Keller kann zunächst einer geophysikalisch festgestellten Reihe von Kellern längs der Straße zugeordnet werden (Farbtafel 4,1), wie sie das Befundbild Freyensteins bestimmen.¹⁸ Überdies deckten die Ausgrabungen auch das zu dem Keller gehörige Gebäude auf. Das ist besonders erfreulich, da die bauliche Einbindung der für das spätmittelalterliche Siedlungswesen Nordostdeutschlands durchaus charakteristischen Feldsteinkeller oft unklar bleibt und daher umstritten ist.¹⁹ Er befand sich zusammen mit einem kleineren und flacheren, wohl nur mit Holz ausgebauten Keller (Abb. 5) innerhalb eines ebenerdigen, lang-rechteckigen Schwellsteingevierts mit Abmessungen von 7,85 × 14,4 m, Relikt eines giebelseitig zur Straße ausgerichteten Ständerbaus (Abb. 6). Die Verfüllung des Kellers – viel gebrannter Lehm mit den Negativen von Ruten – legt gemeinsam mit allgemeinen Erwägungen zum Befund nahe, dass das Haus Fachwerkwände besaß. Seitlich im Nordosten befand sich ein dritter Keller, der nur partiell in der Grabungsfläche lag. Der Befund von 4,4 m Breite und 1,4 m Tiefe zeichnete sich durch steile Wände, einen planen Boden und eine gut erhaltene verkohlte Auskleidung – senkrechte Bohlen an den Wänden (Abb. 7), waagerechte Bretter auf dem Boden – aus und war mit großen Mengen verbrannten Lehms verfüllt. Er verfügte über einen Zugang mit Treppenstufen im Südosten. Vermutlich war dieser Keller in einen Anbau des Haupthauses integriert. Die Grabungsergebnisse geben

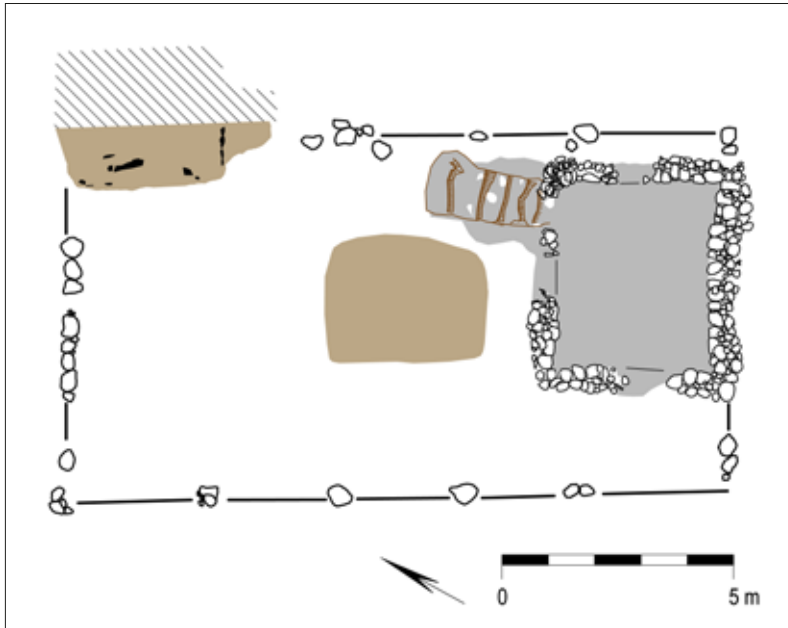
18 Schenk 2009, Beilage.

19 Frey 2005, 75–77.

▽ Abb. 4: Zugang des Steinkellers mit Stufen.

▷ Abb. 5: Der 2012 ergrabene Holzkeller. Blick von Norden.





uns mithin eine gute Vorstellung von der Bebauung Freyensteins und generell der mittelalterlichen Städte im nördlichen Ostsiedlungsgebiet.

Das von der Straße abgewandte Gelände hinter dem Haus diente vorwiegend wirtschaftlichen Zwecken. Hier ging man insbesondere der Metallbearbeitung nach, wie große Mengen von Schlacken und Eisensachen anzeigen, darunter zahlreiche Nägel, etliche Geräte (Tüllen, Beitel und ähnliches), Messer und andere Klingen, diverse als *Masseln* bezeichnete quader- und bolzenförmige Roheisenstücke, Hufeisen, ein Rädchensporn und anderes. Es gibt auch einige Buntmetallfunde, so Blech-Hackstücke, Tracht- und Gürtelbestandteile, Messergriffplättchen und verschmolzene Grapenfüße, die eine Buntmetallbearbeitung kleineren Ausmaßes anzeigen. Diese tritt oft im Kontext der Eisenverarbeitung auf.²⁰ Einige Gruben und Feuerstellen mit starken Verziegelungen des anstehenden Bodens sowie Schlackekonzentrationen dürften Relikte von Werkplätzen sein. Der Schluss auf Schmiedetätigkeiten erscheint auch deshalb plausibel, weil die Grabungsfläche zu einem größeren Areal gehört, in welchem auf Grund von Schlackefunden bereits bei der Oberflächenprospektion metallurgische Tätigkeiten erkennbar waren.²¹ Das bewegte Relief des Hinterhofs lässt auf eine intensive Begehung schließen. Ansonsten gab es dort nur einzelne Pfostenlöcher und kleinere Gruben, die der Bodenentnahme gedient haben mögen, sowie am hinteren Parzellenrand eine recht große, ovale, schachtartig um 1,2 m abgeteufte Grube, vielleicht ein Abort.

Westlich des oben beschriebenen Steinkellers ergab bereits die geomagnetische Prospektion eine Lücke in der Kellerreihe längs der Hauptstraße, was auf eine nicht vergebene Parzelle in der Gründungsstadt hindeutete. Dass die Grundstücke in Plansiedlungen nicht komplett belegt werden konnten, weil es an Siedlern mangelte, kennt man ähnlich aus Dörfern der Ostsiedlungszeit.²² Solche Areale wurden dann zu wirtschaftlichen oder der Allgemeinheit dienenden Zwecken genutzt, was auch in Freyenstein der Fall war: Auf dieser Parzelle, die zu großen Teilen freigelegt wurde, gab es keine Hinweise auf ein Haus. Das Terrain blieb vom Anfang bis zum Ende Freyensteins von Bebauung frei. Stattdessen unternahm man hier, wie auf der östlichen Nachbarparzelle, metallurgische Arbeiten. Des Weiteren gab es eine mit über 6 m Durchmesser und mehr als 2 m Tiefe sehr große, amorph-ovale Lehmentnahmegrube, aus der offenkundig der Bedarf an Baumaterial für eine größere Zahl der Bewohner Freyensteins gedeckt wurde. Weiterhin befand sich nahe der Straße eine mit größeren

◁ Abb. 6: Rekonstruktion des erfassten Hausgrundrisses mit Stein- und Holzkellern sowie Schwellsteinen.

△ Abb. 7: Verkohlte Bohlenauskleidung an der Südwand des 2013 ergrabenen Holzkellers.

20 Biermann 2003, 548 f.

21 Schenk 2009, 248, Taf. 46.

22 Biermann 2005, 111–113.



Abb. 8: Mit Feldstein und Holz ausgekleideter Grubenkomplex im Hofbereich, 13. Jahrhundert. Blick von Nordwesten.

Feldsteinen ausgekleidete Mulde von 3,4 m Breite und 1,6 m Tiefe, in der sich seitlich ein Holzkasten befand. Zwei ähnliche Gruben wurden im hinteren Teil der Parzelle freigelegt (Abb. 8). Sie dienten eher technischen Zwecken als der Wassergewinnung, sind aber noch nicht abschließend interpretiert.

Datierung Die Datierung basiert auf Funden und Jahrringdaten. Es gibt keine spät-slawische und nur sehr wenig frühe Grauware des 12. Jahrhunderts bis in die 1220er Jahre. Der größte Teil der Keramik gehört zur Grauware des weiteren 13. Jahrhunderts – überwiegend Kugeltöpfe, aber auch Dreiknubbenkannen, Mündelbecher und anderes Trink-/Schenkgeschirr; dazu kommen wenige rot engobierte Faststeinzeugfragmente und frühe bleiglasierte Scherben, unter anderem reich verzierte Waren mit Brombeernoppen und – in einem Fall – mit einer Gesichtsdarstellung. Die Keramik weist dadurch auf den Zeitraum zwischen etwa 1220/1230 und 1300. Dazu passen die chronologisch sensiblen Kleinfunde sowie jahrringdatierte Hölzer aus Kellern, Gruben und Kulturschichten, die von um/nach 1230 bis um/nach 1275 datieren.²³ Auch die gut zwei Dutzend bisher geborgenen Münzen – Hohlpfennige und brandenburgische Denare, meist Detektorfunde vom Siedlungsgelände – bestätigen diesen Zeitrahmen. Sie weisen ganz überwiegend in den Zeitraum zwischen 1280 und 1295, die Spätphase der Stadt. Einige Münzen gehören zwar auch in das erste Drittel des 14. Jahrhunderts, werden aber eher mit dem Dung aus der nahen Nachfolgesiedlung auf das nun landwirtschaftlich genutzte Areal der alten Stadtstelle gelangt sein.²⁴ Die historischen und die archäologischen Datierungshinweise stimmen insofern gut überein.

Fazit Während die Prospektionsmaßnahmen in der Freyensteiner Stadtwüstung bereits komplett ausgewertet und publiziert sind,²⁵ steht es um die Aufarbeitung der älteren Feldforschungen nicht ganz so günstig, und diejenige der jüngsten Untersuchungen ist natürlich noch nicht abgeschlossen. Auch betreffen die Ausgrabungen bisher nur einen sehr kleinen Teil des ausgedehnten Stadtareals. Daher kann zum Problembereich der Planung, konzeptionellen und praktischen Durchführung der Gründung Freyensteins erst ein vorläufiges Ergebnis formuliert werden. Dieses fällt allerdings eindeutig aus: Die Stadt war ein Großprojekt des spätmittelalterlichen Landesausbaus, das ein leistungsfähiger Initiator mit bemerkenswertem Aufwand unter Rückgriff auf professionelle Planungs- und Vermessungsmethoden realisierte. Aus wilder Wurzel geschaffen, wurden in der Gründungsphase die gesamte Ausdehnung des Areal

23 K.-U. Heußner, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin.

24 Biermann/Schenk/Leukhardt 2013.

25 Schenk 2009.

festgelegt und befestigt, ein regelmäßiges Straßennetz mit großzügig-repräsentativem Marktplatz und zahlreichen Grundstücken abgemessen, die recht einheitlich mit teilunterkellerten Fachwerkhäusern bebaut wurden. Parzellierung, Bebauung und Nutzung der neuen Stadt und ihrer Teilbereiche wurden im Wesentlichen gleich zu Anfang festgelegt, größere Änderungen – etwa Grundstücksveränderungen, Straßenverlegungen oder Stadterweiterungen – sind nicht feststellbar. Ob es eine Abfolge von Erd- beziehungsweise Holz- zu Steinkellern gibt, oder diese keiner regelhaften Entwicklung unterliegen, wird Untersuchungsgegenstand der weiteren Auswertung sein.

Allerdings gelang es nicht, genügend Bewohner für das anspruchsvolle Vorhaben zu gewinnen, so dass Randbereiche der Stadt, aber auch zentrale Parzellen nicht aufgesiedelt werden konnten – das war charakteristisch für die Hochphase der deutschen Ostsiedlung, in der das Interesse der Landesherren am Landesausbau mit Zuwanderern die Zahl derselben nicht selten überstieg.²⁶ Die Merkmale von Siedlung, Hausbau und Sachkultur untermauern die auch im Zeitkontext naheliegende Vermutung, dass sich die Einwohnerschaft Freyensteins maßgeblich aus westlichen Zuwanderern zusammensetzte.

Die junge Stadt entwickelte sich zunächst gut: Die Bebauung ist zahlreich und durchaus stattlich, die handwerkliche Produktion florierte, das Fundmaterial lässt mit elitären Trachtbestandteilen, importierter bürgerlicher Tafelkeramik und vielen Münzen auf Wohlstand schließen; teilweise gepflasterte Straßen und große Steinkeller weisen auf einen hohen Ausbaugrad der städtischen Infrastruktur hin. Letztlich war das Projekt aber wohl zu avanciert gewesen und konnte in Konkurrenz mit dem nahen Wittstock nicht bestehen, so dass Freyenstein im Gefolge von Brandkatastrophen, kriegerischen Zerstörungen und allgemeiner krisenhafter Zeitumstände im späten 13. Jahrhundert in seiner ursprünglichen großen Anlage aufgegeben, verlegt und neu gegründet werden musste. Das kleine, bis heute bestehende Ackerbürgerstädtchen konnte die Bedeutung, die seiner ersten Gründung vom Havelberger Bischof zugedacht war, fortan nicht mehr erlangen.

26 Biermann 2010, 74–76 und 403.

PD Dr. Felix Biermann
Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für
Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15, D-37073 Göttingen
felix.biermann@phil.uni-goettingen.de

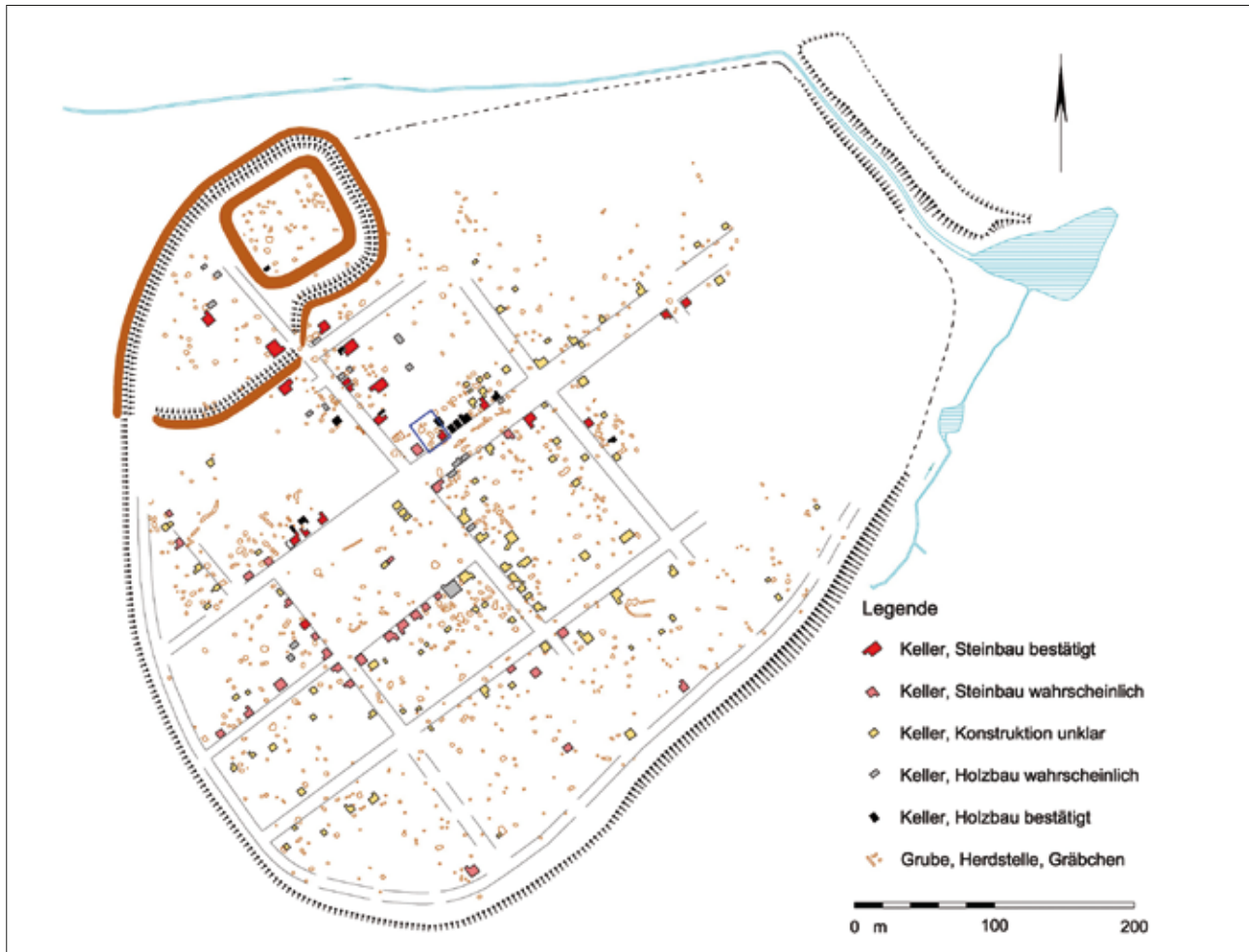
Prof. Dr. Thomas Schenk
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Studiengang Konservierung und Restaurierung/
Grabungstechnik
Wilhelminenhofstraße 75A, Gebäude A,
D-12459 Berlin
thomas.schenk@htw-berlin.de

Literatur

- Biermann, Felix: Handwerk und Handel im Dorf der Ostsiedlungszeit. Beispiele aus brandenburgischen Wüstungen; in: *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 44, 2003, 539–573.
- Biermann, Felix: Das geplante Dorf. Ortsbefestigungen und Parzellierungen in Dörfern der Ostsiedlungszeit; in: Biermann/Mangelsdorf 2005, 91–120.
- Biermann, Felix: Burgstädtische Zentren der Slawenzeit in Brandenburg; in: Müller, Joachim/Neitmann, Klaus/Schopper, Franz (Hrsg.): *Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg* (Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 11; Einzelveröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 9). Wünsdorf 2009, 101–121.
- Biermann, Felix: Archäologische Studien zum Dorf der Ostsiedlungszeit. Die Wüstungen Miltendorf und Damsdorf in Brandenburg und das ländliche Siedlungswesen des 12. bis 15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa (Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg, 12). Wünsdorf 2010.
- Biermann, Felix/Mangelsdorf, Günter (Hrsg.): *Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum* (Greifswalder Mitteilungen 7). Frankfurt 2005.
- Biermann, Felix/Schenk, Thomas/Leukhardt, Markus: Spätmittelalterliche Münzen aus der Stadtwüstung Freyenstein (Prignitz); in: *Beiträge zur brandenburgisch-preußischen Numismatik* 21, 2013, 87–93.
- Brachmann, Hansjürgen: Von der Burg zur Stadt – Magdeburg und die ostmitteleuropäische Frühstadt. Versuch einer Schlussbetrachtung; in: ders. (Hrsg.): *Burg – Burgstadt – Stadt. Zur Genese mittelalterlicher nichtagrarischer Zentren in Ostmitteleuropa* (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 1). Berlin 1995, 317–348.
- CDB I 2: *Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten, Erster Hauptteil, Bd. 2*, hrsg. v. Adolph Friedrich Riedel. Berlin 1842.
- Enders, Lieselott: *Die Prignitz. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam 38). Potsdam 2000.
- Frey, Katrin: Mittelalterliche Steinkeller im ländlichen Siedlungswesen Nordostdeutschlands; in: Biermann/Mangelsdorf 2005, 69–90.
- Hauptmann, Thomas: Freyenstein legt einen Zahn zu. Grabungen auf der ältesten Burg von Freyenstein, Lkr. Ostprignitz-Ruppin; in: *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2011. Stuttgart 2011, 94–97.
- Hauptmann, Thomas/Henker, Jens: Schutzbau auf der Wüstung. Ein neuer Feldsteinkeller in Freyenstein, Lkr. Ostprignitz-Ruppin; in: *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2007. Stuttgart 2009, 125–128.
- Luck, Walter: *Die Prignitz, ihre Besitzverhältnisse vom 12. bis zum 15. Jahrhundert*. München/Leipzig 1917.
- Plate, Christa: Die Stadtwüstung des 13. Jahrhunderts von Freyenstein, Kr. Wittstock, Bezirk Potsdam; in: *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 23, 1989, 209–222.
- Plate, Christa: Stadtwüstungen in den Bezirken Potsdam und Frankfurt (Oder); in: *Archäologische Stadtkernforschung in Sachsen. Ergebnisse – Probleme – Perspektiven* (Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 19). Berlin 1990, 197–215.
- Plate, Christa: Freyenstein. Topografie einer Stadtgründung des 13. Jahrhunderts an der brandenburgisch-mecklenburgischen Landesgrenze; in: *Zeitschrift für Archäologie* 25, 1991, 237–246.
- Schenk, Thomas: Freyenstein in der Ostprignitz. Eine Planstadt des 13. Jahrhunderts; in: *Die vermessene Stadt* (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 15). Paderborn 2004, 165–172.
- Schenk, Thomas: In Freyenstein in die Erde geschaut. Da war noch eine Burg; in: *Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin* 15, 2006, 88–94.
- Schenk, Thomas: Die „Altstadt“ von Freyenstein, Lkr. Ostprignitz-Ruppin. Rekonstruktion der brandenburgischen Stadtwüstung des 13. Jahrhunderts auf der Grundlage archäologischer Grabungen und Prospektionen und Grundzüge eines denkmalpflegerischen Konzeptes (Materialien zur Archäologie in Brandenburg 2). Rahden 2009.
- Schich, Winfried: Zur Größe der area in den Gründungsstädten im östlichen Mitteleuropa nach den Aussagen der schriftlichen Quellen; in: Jenks, Stuart/Sarnowsky, Jürgen/Laudage, Marie-Luise (Hrsg.): *Vera Lex Historiae. Studien zu mittelalterlichen Quellen. Festschrift für Dietrich Kurze zu seinem 65. Geburtstag*. Köln/Wien/Weimar 1993, 81–115.
- Schultze, Johannes: *Die Prignitz. Aus der Geschichte einer märkischen Landschaft* (Mitteldeutsche Forschungen 8). Köln/Graz 1956.
- Schulze, Hans K.: Freyenstein (Kr. Ostprignitz/Wittstock); in: Heinrich, Gerd (Hrsg.): *Berlin und Brandenburg* (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 10). Stuttgart 1985, 186 f.
- Stephan, Hans-Georg: Stadtwüstungen in Mitteleuropa. Ein erster Überblick; in: de Boe, Guy/Verhaeghe, Frans (Hrsg.): *Urbanism in Medieval Europe* (Papers on the „Medieval Europe Brugge 1997“ Conference 1; I. A. P. Rapporten 1). Zellik 1997, 329–360.
- Wauer, Sophie: *Die Ortsnamen der Prignitz* (Brandenburgisches Namenbuch 6). Weimar 1989.

Abbildungsnachweis

- Abbildung 1: Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 24 Ostprignitz, Karte Nr. 39 G
Abbildung 2, 6 und Farbtafel 4,1 und 4,2: Th. Schenk
Abbildung 3–5, 7 und 8: F. Biermann



1: Interpretierter Plan der geophysikalischen und anderweitigen Prospektionsergebnisse im Bereich der Stadtwüstung, mit Gebäude-spuren, Straßennetz und Burg. Die zentral ge-legene Grabungsfläche von 2012/13 ist blau umrandet.



2: Die Ausgrabung 2012/13 mit Kellern, Gruben, Schwellsteinen und anderen Befunden sowie ausgewählten Funden des zweiten Hauptplanums.